

graphisch überzeugenden Buches denn doch mit der Vf.in zu bedauern, daß sie sich zur Beschränkung auf einen Band hat überreden lassen.

Frankfurt a. M.

Klaus Zernack

Jorma Ahvenainen: Some Contributions to the Question of Dutch Traders in Lapland and Russia at the End of the Sixteenth Century. (Lapin Tutkimusseura, Lapin Tutkimusseuran Julkaisuja = Acta Lapponica Fenniae 6, Publications of the Research Society of Lapland.) Rovaniemi 1967. 53 S., 1 Kte.

Der Wert dieser Arbeit, die auf einen Vortrag zurückgeht, liegt in der Auswertung unveröffentlichten Archivmaterials, vor allem von Amsterdamer Notariatsdokumenten, aber auch Kopenhagener und Osloer Archivalien. Es geht um den holländischen Handel mit Rußland auf der zunächst von den Engländern benutzten Nordroute (Nördliches Eismeer, Weißes Meer). Der Anstoß zum Ausgreifen des holländischen Handels auf russisches Territorium im Bereich der Halbinsel Kola und des Weißen Meeres (Petsamo, Kola, Archangelsk) soll auf die Begegnung russischer Mönche vom Kloster Petsamo mit holländischen Kaufleuten im benachbarten nordnorwegischen Hafen Vardø in den 1560er Jahren zurückgehen — die Russen verkauften dort Fische und andere Waren. Die Holländer dehnten daraufhin — besonders seit den 1570er Jahren — ihren Handel bis zu den russischen Handelsplätzen aus. Die daraus entspringenden Probleme kann A. in plastischen Einzelheiten belegen. Dies betrifft einmal die Handelsorganisation, die gehandelten Waren, die Schiffsrouten u. a. m. Hier ergeben sich interessante Parallelen zu einer ähnlich gelagerten polnischen Arbeit von Maria Bogucka, die Amsterdamer Frachtverträge des niederländisch-Danziger Handels aus den Jahren 1597—1651 ausgewertet hat.¹ Dieser holländische Handel auf der Nordroute stieß auf den Widerstand Dänemarks, das dadurch des auf der Ostseeroute fälligen Sundzollverlustig ging (die Engländer hatten den dänischen König durch jährliche Pauschalzahlungen befriedigt). Die dänischen diplomatischen und militärischen Maßnahmen gegen die Fahrt der Holländer nach Nordrußland werden von A. untersucht. Als am Anfang der 1590er Jahre auch Schweden diese Handelsbeziehung unterbinden wollte (um die Lieferung von Waffen an die Russen, mit denen es sich in Kriegszustand befand, zu verhindern) und zu diesem Zweck seine Kriegsschiffe in norwegische Gewässer und Häfen zu schicken trachtete, war Dänemark dem holländischen Begehren bereits günstiger gesonnen: auf Antrag und gegen Zollzahlung wurde der Handel mit Rußland auf der Nordroute gestattet. Das Rätsel, wieso die Tragfähigkeit der holländischen Schiffe in den norwegischen Reichsregistern ziemlich niedrig eingestuft ist — zwischen 30 und 80 Last, im Durchschnitt der Jahre 1589—1599 56 Last —, findet seine Lösung in der Tatsache, daß die Zollabgaben eben nach der Schiffskapazität berechnet wurden und diese daher von den Schiffseignern möglichst niedrig angegeben wurde. Die Vermutung A.s, daß nur 60—70 v. H. der wirklichen Schiffskapazität ver-

1) Maria Bogucka: Handel niderlandzko-gdański w latach 1597—1651 w świetle amsterdamskich kontraktów frachtowych. [Der niederländisch-Danziger Handel in den Jahren 1597—1651 im Lichte der Amsterdamer Frachtverträge.] In: Zapiski Historyczne 33 (1968) 3, S. 171—192.

merkt sind (S. 39), entspricht recht gut der Feststellung Marias Boguckas², daß die mittlere Schiffstonnage um 1597 etwa 80 Last betrug, sich dann allerdings stetig bis 1650 auf etwa 140 Last erhöhte. Die wirtschaftlichen Folgen dieses Handels für das unter schwedischer Herrschaft stehende lappische Hinterland der Eismeerküste konnten leider nur kurz gestreift werden. Es wird jedenfalls festgestellt, daß die Pelz- und Fellausfuhr, die bis zur Mitte des 16. Jhs. von Kemi und Torneå am Nordende des Bottnischen Meerbusens über den Stockholmer Markt oder über die von Schweden bewohnten Städte Finnlands nach dem Westen gegangen war, nunmehr dagegen durch die Tätigkeit russischer Aufkäufer zu einem guten Teil auf die Handelsplätze an der Eismeerküste umgeleitet wurde und daß der Umfang der Jagd angesichts der guten Absatzmöglichkeiten für Rauchwaren zunahm.

Marburg a. d. Lahn

Hugo Weckerka

2) ebenda, S. 178.

Niilo Valonen: Zur Geschichte der finnischen Wohnstuben. (Mémoires de la Société Finno-Ougrienne, Bd 133.) Suomalais-Ugrilainen Seura. Helsinki 1963. 599 S., 628 Abb. bzw. Ktn i. T.

Niilo Valonen ist als Nachfolger von Kustaa Vilkuna Inhaber des Lehrstuhls für Sachvolkskunde in Helsinki und hat sich mit diesem gewichtigen Werk, das auf jahrelangen Feldforschungen und Fragebogenerhebungen beruht, in den Kreis der führenden skandinavisch-finnischen Hausforscher eingereiht. Er hat allerdings auf Grundlagen aufbauen können, die ältere finnische Hausforscher (z. B. A. O. Heikel, Uno Taavi Sirelius u. a.) gelegt haben. Dazu kommt die enge Verbindung mit der schwedischen Hausforschung, die Sigurd Erixon zu einem Höhepunkt geführt hatte. Valonen bezeichnet seine Methode als sachlich-wortgeographische Arbeitsrichtung, die aus der besonders von U. T. Sirelius angewandten typologisch-wortgeschichtlichen Methode weiterentwickelt sei. Man könnte am ehesten darin eine Übertragung der in der sog. „finnischen Schule“ entwickelten Methode der Erzählforschung auf die Erforschung der Sachkultur sehen. Es geht dem Vf. nicht um die Erfassung festumrissener Haustypen, sondern um die Herausarbeitung einzelner Strukturteile, ihrer Verbreitung und ihrer Geschichte. Darin berührt er sich sehr eng mit Gedanken Bruno Schiers, der schon vor Jahrzehnten die Auffassung vertrat, daß das Haus nicht als starre Einheit, sondern als Überlieferungskomplex zu betrachten sei, der aus vielen Einzelteilen verschiedensten Alters und verschiedenster Herkunft zusammengesetzt sei.

Der Vf. hatte — wie überhaupt die finnische Hausforschung — insofern eine schwierige Ausgangsposition, als es zur Bezeichnung der Stube innerhalb des finnischen Hauses zwei Synonyme gibt: *pirtti* und *tupa*. Aber diese beiden Worte sind keineswegs überall bedeutungsgleich, sondern bezeichnen in weiten Gebieten Räume mit sehr unterschiedlicher Funktion: da ist die *pirtti* der alltägliche Sitzraum, die *tupa* aber zugleich alltäglicher Sitzraum, Backraum und Kochraum. Anderswo sind die Begriffsabgrenzungen völlig verschwommen. Außerdem entspricht die heutige Verbreitung der beiden Worte keineswegs der in früheren Jahrhunderten gültigen. Die frühere Verbreitung läßt sich aber auf